



Das Ayangil Ensemble aus Istanbul spielt 300 Jahre alte türkische Kompositionen bei den Bamberger Tagen Alter Musik. Fotos: pr

Janitscharen erobern Bamberg

INTERVIEW Der Bamberger Verein „Musica Canterey“ hat sich die Pflege der Musik von Renaissance und Barock zur Aufgabe gestellt. Zu den „Tagen alter Musik“ unterhielt sich der FT mit dem Vorsitzenden Rolf-Bernhard Essig und dem künstlerischen Leiter Norbert Köhler.

Das Motto 2012 heißt „Die Türken vor Wien!“, auf dem Programmzettel stehen nur wenige bekannte Komponisten, stattdessen Musikstücke sogar von Herrschern wie Kaiser Leopold I. und Sultan Murad IV. Was erwartet die Zuhörer?
Essig: Vielleicht so etwas wie ein prächtiger orientalischer Basar mit exquisiten Waren, der in einem anmutigen Wiener Park stattfindet. Sie merken, es fällt mir nicht leicht, die musikalische Vielfalt der vier Konzerte plus Vortrag und Beiprogramm in Worte zu fassen. Man könnte es so sagen: Das Publikum wird hören können, wie das Osmanische Reich musikalisch Wien eroberte, was ja militärisch zweimal fehlgeschlagen war, wie sich östliche und westliche Musik gegenseitig bereicherten, wie in Wien eine wahrhaft europäische und sehr reizvolle Klangmelange aus Ost, West und Süd entstand, wie Maria als Retterin des Abendlandes verehrt wurde.

Was sich da alles so mischt, zeigt schon die

„Gavotta styriaca, gallica e Bavaria“ von Johann Schmelzer im Freitagskonzert. Und von seinem Sohn Andreas gibt es am Sonntag „Die Türkenschlacht“. Wie klingt die denn? Pauken und Trompeten?

Köhler: Nein, es sind nicht diese „üblichen Verdächtigen“ einer Kriegsszenarie. Im Vordergrund steht eine Violine mit all ihren Möglichkeiten, mit Doppelgriffen und kraftvollem Bogenstrich, der durchaus bewusst mit gewissem Geräuschanteil ein beeindruckendes Szenario entfalten kann. Unterstützt wird dies durch eine kleine Truhenglocke sowie eine Basslaute, die durch ihre langen Saiten ein effektvolles Akkordspiel ermöglicht. Auch hiermit kann richtiggehendes Schlachtgetümmel dargestellt werden.

Und was trägt die türkische Seite bei?

Köhler: Zum einen ganz andere musikalische Strukturen. Das Satzbild zeigt keine Mehrstimmigkeit in unserem Sinne, sondern Melodie- und Rhythmusmodelle, die ein Werk in ständiger Variation prägen – wesentlich nuancenreicher als unsere abendländischen jener Zeit. Zum anderen erleben wir Instrumente wie die Laute (Ud), eine Art Hackbrett (Santur), eine Spießgeige, Schilfflöten und natürlich Perkussionsinstrumente. Ganz besonders spannend und sehr „türkisch“ wird das Eröffnungskonzert mit dem Ayangil-Ensemble aus Istanbul, das einige Werke aus handschriftlichen Quellen erstmals seit 300 Jahren wieder in ihrem originalen Klangbild präsentieren wird.

Aus welcher Zeit sind denn die gespielten Werke?

Köhler: Vom späten 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert. Wir spannen dabei einen Bogen von der Hochblüte der Vokalpolyphonie mit den großen Meistern Palestrina und Victoria im Chorkonzert bis hin zum Vortrag mit Klavierwerken des „Alla-turca“-Stils. Der Schwerpunkt unseres Programms



Norbert Köhler

Essig: Das Thema des Konzerts ist Maria und Marienverehrung, denn besonders in Wien pries man die Gottesmutter als Beschützerin vor den Osmanen. Man schrieb ihr und dem Rosenkranz großen Anteil am Sieg gegen die Angreifer zu. Und dass Maria auch im Islam einen hohen Stellenwert besitzt, beweist schon der dort gebräuchliche Name Jesu: Isa Ben Maryam.

Dann ist das Marienkonzert also eher Musik gegen die Türken, genauso wie die „Türkenschlacht“ Schmelzers. Gibt es auch Musik, in der sich die beiden Kulturen wohlwollend wahrnehmen?

stammt jedoch aus dem 17. Jahrhundert.

Die Instrumentalensembles kommen aus Österreich und der Türkei. Am Sonntag aber steht die Musica Canterey selbst auf der Bühne. Was wird sie zu Wien und den Türken beitragen?

Essig: Das kriegerische Interesse steht am Beginn, Schlachten, die „Accentus austria“ aus osmanischer und habsburgischer Perspektive musikalisch in Szene setzt; im Samstagkonzert führt das Ensemble beide Stile zusammen. Im Vortrag weist Uta Hengelhaupt auf die modischen und leiblichen Genüsse hin, die wir den Osmanen verdanken, dazu auf Musik „alla turca“, die Natalia Solotych spielen wird. Auf der anderen Seite gibt es im ersten Konzert ein Stück „alla franca“, in dem die Osmanen abendländische Effekte in ihre Musik aufgenommen haben. Der gegenseitige kulturelle Gewinn kam erst nach blutigen Schlachten.

Warum haben Sie gerade diese beiden Ensembles ausgewählt?

Essig: Ralf Martin Jäger aus Münster, der Experte für osmanische Kunstmu-



Rolf-Bernhard Essig

sik ist und das Auftaktkonzert modernisiert wird, arbeitet schon lange mit dem „Ensemble Ayangil“ zusammen, weil es das Beste seiner Art ist. Und „Accentus austria“ begeisterte uns durch seine Programme, in denen Ungarisches, Osmanisches, Habsburgisches, volkstümliche und höfische Musik zusammenklingen.

Gibt es etwas, was Sie bei den Vorbereitungen jenseits der Musik über die Türkei gelernt haben?

Köhler: Vor allem setzte ich mich mit der Geschichte der Türkei auseinander. Zudem war ich im Winter einige Tage in Istanbul und bin mit einer Fülle von Eindrücken zurückgekehrt. Dabei habe ich den türkischen Speisezettel und das Improvisationsgeschick bei der Lösung von alltäglichen Problemen, z. B. im Straßenverkehr der Großstadt, schätzen gelernt.

Essig: Und dass die türkische Bürokratie weniger kompliziert ist als die deutsche.

Das Gespräch führte Franz Tröger.

Tage Alter Musik in Bamberg 2012

Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, Bistumshaus St. Otto (ehem. Priesterseminar), Heinrichsdamm, Ayangil-Ensemble, Istanbul

Freitag, 8. Juni, Kaisersaal der Neuen Residenz, Domplatz, Accentus Austria, Wien

Samstag, 9. Juni, 20 Uhr, Kaisersaal Accentus Austria, Wien

Sonntag, 10. Juni, 11 Uhr, Lesesaal der Staatsbibliothek Bamberg, Domplatz, Vortrag von Uta Engelhaupt über Türkenmode im Wien des 18. Jahrhunderts. 17 Uhr, Jakobskirche, Bamberg, Konzert der Musica Canterey

